

weiss: „Geschrieben von den Lesern.“ Mir dünkt, unsere trefflich redigirte „Societas Entomologica“ könnte dasselbe Motto tragen. So paradox das nun klingt, oder klingen würde, so ist es und wäre es doch vollständig berechtigt. Ist es doch ganz natürlich, dass die Lektüre eines sachlichen Aufsatzes zur Veröffentlichung ähnlicher Beobachtungen anregt, dass ein Sammler die Erfahrungen eines andern berichtet und ergänzt, oder dadurch zu gleichen Versuchen veranlasst wird. Und gerade der Entomologe hat eine solche Anregung, komme sie nun von der bloßen Lektüre, oder von unserem umsichtigen Redaktor sehr vonnöthen. Die wenige Zeit, welche ihm sein Beruf übrig lässt, wird durch das Sammeln, Präpariren, Ordnen und Tauschen derart in Anspruch genommen, dass es einer starken Anregung bedarf, um zur Feder zu greifen und das Praktische in's Theoretische überzutragen. Auch mir hat unser Vereinsblatt in vieler Hinsicht Belehrung und Anregung geboten. Indem ich diese dankend in mich aufnehme, will ich trachten, es durch die Veröffentlichung meiner eigenen Beobachtungen gestützt auf die 35jährigen Erfahrungen unsers berühmten Ludwig Anker, dessen Nachlass in meine Hände gelangte, theilweise zu vergelten.

Bevor ich jedoch dazu schreite, fühle ich mich verpflichtet, den Tribut der Pietät für diesen Mann abzustatten, indem ich in kurzen Zügen sein Leben und Wirken schildere.

Ludwig Anker, geboren zu Ofen im Jahr 1822, war der Sohn eines Gastwirthes. Nach der Absolvirung des Gymnasium's, gelang es ihm 1846 bei der königlichen Statthalterei eine Stellung zu erlangen, die er aber nicht länger als 3 Jahre inne hatte, weil er in Folge seiner patriotischen Gesinnung nach Beendigung des ungarischen Freiheitskampfes seines Amtes verlustig wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Einige Insektenbauten und andere Mittheilungen.

Von Dr. Ferdinand Rudow.

(Fortsetzung.)

G. alba pygmaea Fab.

Der kleine Bockkäfer fand ich zahlreich in einem Korbe, der zur Beförderung von Apfelsinen von Triest her gedient hatte. Derselbe stand schon 2 Jahre in der Niederlage eines Drogenhändlers und zerfiel beim Anfassen, wobei die Käfer zum Vorschein kamen. Die Weidenstöcke waren unter der unversehrten Rinde gänzlich zernagt, so

dass nur eine dünne Holzschicht um das Mark herum stehen geblieben war. Die Puppenhöhlen waren weiter, muldenförmig ausgefressen und von hier führten die Ausgangslöcher nach aussen. Anderes Fichtenholz daneben stehend, blieb unversehrt, nur ein Papierfilter mit süßem Rückstand diente als Zufluchtsort und war bald von den Käfern zu kleinen Stückchen zerfressen.

Ich habe im Sommer mehrere Nester von *Bombus*, verschiedenen *Vespiden* zur Beobachtung in Glasbehälter gestellt, auch einige noch mit Larven versehene Wabenstücke der Honigbiene, welche freilich aus einem etwas vernachlässigten Baue stammten. Hierbei konnte ich verschiedene Beobachtungen über Schmarotzer machen und fand in letztem wiederholt *Dermestes lardarius* und *murinus*, deren Larven sich von der Bienenbrut nährten. Zwischen den Zellen klebten die halbkugeligen Puppenhüllen von *Ptinus* für nicht selten, doch dürften diese Schmarotzer wohl nur in solchen Bienenstöcken vorkommen, welche bereits krank sind, oder faule Arbeiter beherbergen. Dagegen war *Ptinus* für in Hummelnestern kein seltener Gast und kam ebenso häufig, wie *Epuraca* vor, ebenso aus ältern Zellwaben von *Vespiden*.

Aus dem Neste einer *Bombus pratorum* erzog ich einen *Calyptus*, *Braconide*, dessen Larven eine Zelle vollständig ihres Inhalts beraubt hatten.

(Schluss folgt.)

Beitrag zur Kenntniss der Lebensweise schlesischer Psychiden

von C. Schmidt, Siegersdorf.

(Fortsetzung.)

Die Bekleidung des Sackes bei den drei erstgenannten Arten der Längsaxe des Sackes entsprechend angeheftet, ist bei *Hirsutella* und *Graslinella* querliegend angeordnet, bei ersterer vielfach mit Rindenschuppen, Flechtenstückchen u. s. w. unregelmässig gemischt, bei letzterer fast immer aus kurz abgebissenen Gras- und Heidekrautstengeln gebildet und wenigstens im zweiten Lebensjahr der Raupe immer mit einem spinnwebartigen Ueberzug versehen. Kurze Zeit vor der eigentlichen Verpuppung, nachdem der Sack festgesponnen, zeigt sich am untern Ende der obengedachten, zum Theil mit feinen Rindenschüppchen und Sandkörnern bekleideten Röhre des männlichen Raupensackes eine abgestreifte Haut der Raupe, welche durch die Oeffnung ausgestossen, meistentheils am Gespinnst hängen bleibt. Ich

habe dies immer für das Zeichen der eigentlichen Verpuppung gehalten, konnte mir aber nie recht erklären, wie die Entstehung der Puppe — durch Platzen der Haut am Kopf der Raupe beginnend, durch Bewegungen und Windungen derselben, ein Zurückstreifen der Raupenhaut und Herausschieben der Puppe vorausgesetzt — vor sich gehen konnte, da nach der abgestreiften und ausgestossenen Haut zu urtheilen, das Abdomen der Puppe dem freien, offenen Ende des Sackes zugekehrt liegen müsste. In Wirklichkeit liegt aber jede männliche Psyche Puppe der hier in Betracht kommenden Arten mit dem Kopfe dem Ausgang des Sackes, also der seidenen Röhre zu. Wie kommt nun die Puppe in die umgekehrte Lage, da dieselbe doch nicht im Stande sein kann, sich in dem engen Raum umzudrehen? Die Verwandlung der Raupe zur Puppe kann doch auch unmöglich auf umgekehrtem Wege vor sich gehen? Diese Frage hat mich lange beschäftigt, ohne dass ich eine genügende Erklärung dafür gefunden. Herr Dr. Standfuss hat wohl in seiner Dissertation zuerst dieses Umstandes gedacht und dort auseinandergesetzt, dass die an der seidenen Röhre hängende Raupenhaut nicht der letzten Häutung angehöre, sondern, dass sich die männliche Raupe nach dieser, ihrer vorletzten Häutung, im Sack umdrehe, nochmals häute, und dann erst zur Puppe werde. Dass dieser Vorgang sich so verhalte, beweise auch die im Raupensack am angespannten Ende noch sitzende Raupenhaut, welche beim Aufschneiden eines leeren, männlichen Sackes gefunden wird und als letztes Kleid der Raupe anzusprechen sein dürfte. Im weiblichen Sack liegt jedoch die Puppe auch in derselben Stellung, welche sie als Raupe gehabt, also mit dem Abdomen dem offenen Ende des Sackes zugekehrt.

(Fortsetzung folgt.)

Reminiszenzen eines alten Käfersammlers,

die Fauna von München betreffend.

Wenn Blätter der Erinnerung einen Werth für die jetzt lebende Generation von Sammlern haben eine Frage, die ich weder bejahen, noch verneinen will, so möge die kurze Schilderung veröffentlicht werden; es ist ein Umriss aus meiner glücklichen Studienzeit, manche Veränderung mag indessen in Lokalitäten und Fauna eingetreten sein, die mir, dem alternden Sammler, der seit 30 Jahren das ihm so lieb gewordene München nicht mehr gesehen hat, unbekannt geblieben sind. Man sagt mit Recht,

und ich fühle es auch, das Alter hat seine Schwächen, es hängt mit Zähigkeit an Erinnerungen, ich stehe nun allein und meine kleine Sammlung, die unzertrennliche Begleiterin meines Lebens theilt das Schicksal ihres Besitzers, wir altern beide, eines Tages wird nichts mehr von uns übrig sein, achtlos sind wir zur Seite geworfen. Nun will ich sie aber noch einmal sprechen lassen, jetzt, wo mir bei dem Aufziehen jeden Kastens liebe Erinnerungen, alte Bekannte in den Gesichtskreis treten, wo sich an manches Stück Reminiszenzen anknüpfen. Bei dem Perlachergut will ich beginnen, das für mich eine erhöhte Bedeutung hat, ich habe da meine spätere Frau kennen gelernt, die damals 17jährig mit ihrem Vater der Schmetterlingsjagd oblag, ihrer Duldsamkeit schrieb ich es zu, dass ich aus einem Saulus kein Paulus geworden bin, so behielt ich das „Käfern“ lebenslänglich bei: längst deckt auch sie der kühle Rasen und pietätvoll verwahre ich die von ihr gesammelten Lepidopteren, welche sie überdanert haben. Also das Gut Perlach mit seinem ausgedehnten Areal war oft genug das Ziel meiner Wanderungen, die damals wie ich offen gestehe, nicht nur auf die Käfer gerichtet waren. Die Landstrasse dorten war namentlich nach starken Regengüssen von *Cleonus*-Arten bevölkert, je rissiger die Wagengeleise, um so grösser war die Ausbeute. *Cleonus albidus* F. alternans Ol., *sulcirostris* L., *turbatus* Schr., *ophthalmicus* Rossi, konnte man in Menge erbeuten. Die üppigen Waldwiesen um die Fasanerie, östlich und westlich von einem Kranz blühender Doldengewächse und *Rhamnus*-Gebüschern umgeben, beherbergten eine Menge *Rhagium mordax* F., *bifasciatum* F., *indagator* F., *inquisitor* L., *Toxotus cursor* L. und an Pappeln und Weiden *Rhamnusium salicis* F. In ganzen Schaaren war *Toxotus meridianus* L., *Pachyta* IV und VIII *maculata*, *virginea*, *collaris*, vorhanden, die *Lepturia*, *Stenura*, *Strangalia* und *Grammoptera*-Arten fanden sich zu vielen Hunderten. Einzeln erbeutete man *Toxotus spadiceus* Payk. und *quercus* Götze. Ein alter Invalide, der Bruder Stelfuss genannt, der eine untergeordnete Stelle im Aufsichtspersonal bekleidete, war allen Studenten bekannt und erwies sich insofern als praktischer Käferkenner, als er täglich die ausgedehnten Waideplätze des Viehes durchmusterte und was an *Byrrhus*, *Copris*, *Staphylinus*, *Onthophagus*-Arten u. s. w. zu finden war, in Spiritus warf. So ein „Glaserl“ mit allerlei Käfern in Spiritus kostete einen Zwölfer, welche Summe um jene Zeit hinreichend war, um sich 2 1/2 Maass gutes bairisches Bier zu kaufen, sie wurde auch jeder Zeit von dem Sammler zu diesem Zwecke angelegt. Ein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt C.W.

Artikel/Article: [Beitrag zur Kenntniss der Lebensweise schlesischer Psychiiden 35-36](#)